



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Gedichte

**Heitemeyer, Ferdinand**

**Paderborn, 1874**

Die Meinolphslinde

**urn:nbn:de:hbz:466:1-43922**

### Die Meinolphslinde

(bei Bötdeken unweit Paderborn).

Fest in Bergesgrund gewurzelt prangt im engen  
Thalgewinde  
Schon seit mehr, denn tausend Jahren, Sanft  
Meinolphus heil'ge Linde,  
Und aus ihren Riesenästen, die das morsche Haupt  
umragen,  
Flüstert sie dem stillen Wandrer von den einst  
durchlebten Tagen:  
„Als mit meines Frühlings Zweigen freundlich  
noch die Lüfte kosten,  
Floh aus ihren reichen Burgen, wo des Feindes  
Waffen tosten,  
Wichtrud, eine schöne Perle von Westfalens edlen  
Frauen,  
Und in meinen dichten Schatten schaut' sie in die  
sanften, blauen

Augen ihres Herzenskinds, das der güt'ge Gott  
so eben  
Ihr zum Troste und zur Wonne, und der Welt  
zum Heil gegeben.  
Unter meinem Laubdach sproßte, betete der fromme  
Knabe,  
Den der große Kaiser Carol grüßt' als hohe  
Himmelsgabe,  
Den er in dem Bad des Lebens „Meinolph“ —  
meine Hülfe — nannte,  
Da er mit Prophetengeiste ihn als Kirchenlicht  
erkannte.  
Rings die Haine sah ich fallen, wo die Opfer  
Wodans rauchten,  
Wo zum Preis der falschen Götzen Menschen selbst  
ihr Blut verhauchten,  
Sah Meinolphus in Verzückung, sah ihn einen  
Tempel bauen  
An dem Ort, den Gott erkoren in den grünen  
Wiesenauen.  
Bald mit gottgeweihten Jungfrau'n füllten sich die  
Klosterzellen,  
Die zum Preis des Allerhöchsten von den zarten,  
silberhellen

Chorgesängen widerhallten. Fehden brausten wild  
und mächtig  
Auch in Meinolphs stillem Thale. Ach! das  
Kloster, einst so prächtig,  
Stand, ein stummes Bild der Klage, trauernd,  
öde, halb zerfallen,  
Wild Gesträuch und Schlinggewächse rankten in  
den Bogenhallen.  
Doch mit frischem Muth zogen, wie's gemahnet  
Gottes Finger,  
In die kaum verwaisten Mauern fromme Augustinus-  
jünger,  
Flehten zu dem heil'gen Werke, knieend unter meinen  
Nesten,  
Muth und Kraft und Gottvertrauen bei Sanct  
Meinolphs Ueberresten.  
Viermalhundert Blütenjahre drangen aus des Tem-  
pels Chore  
Heil'ge Sänge, Orgelklänge geisternd her zu  
meinem Ohre.  
Leer stand wieder Kirch' und Zelle, weil die Mönche  
fortgetrieben,  
Von Meinolphus' Waldkapelle waren Trümmer  
nur geblieben.

Doch nach andern fünf Jahrzehnten ward, was  
Frevlerhand zertrümmert,  
Schöner wieder aufgebauet, fest gegründet, fein  
gezimmert.

In des Altars Weihegrüften ruh'n im kunstge-  
zierten Schreine,

Von den Wallern hochverehret, Meinolphs heilige  
Gebeine,

Und ein Siedler greisen Bartes kniet in Andacht  
ganz versunken,

Von den frommen Lippen sprühen seiner Gottes-  
liebe Funken:

„„Allerbarmmer! laß den Samen, den Meinolphus  
ausgestreuet,

Frißch erblühen und Früchte tragen! Laß ver-  
schönet, laß erneuet

Deutschlands Ruhm und Glanz erstehen! Steter  
Eintracht starke Ketten

Mögen unsers Vaterlandes Gauen vor Verderben  
retten!

Und der wahre Christenglaube — mög' er Alle  
fest umschlingen!

Nach dem Einen Sternenziele mögen Aller Herzen  
ringen!““

Sprach's. Noch lange tönt es wider. Sanft der  
Linde Blätter rauschten,  
Als ob Engel niederstiegen und dem stillen Väter  
lauschten.

Lange Schatten schwebten leise. Doch der Abend-  
sonne Glut

Noch verklärend auf dem Siedler, wie auf Mei-  
nolph's Linde ruhten.